

EIN "MARKENNAME" FÜR DIE OFFENE JUGEND- ARBEIT DER SCHWERTER GEMEINDEN ...

Seit 1991 gibt es in einigen Pfarrbezirken, z. T. von der Öffentlichkeit fast unbemerkt, Ansätze Offener Jugendarbeit. Diese Arbeit soll ab diesem Herbst einen massiven Schritt nach vorn tun. Um das auch in der Öffentlichkeit zu dokumentieren, gibt es seit einiger Zeit einen gemeinsamen "Markennamen" für die sehr unterschiedlichen Aktivitäten. Wir dokumentieren im folgenden, wie es dazu kam.

Eine anständige Pflanze hat zunächst mal Wurzeln - nur leider sieht man sie meist nicht.

So war das auch mit der "Offenen Kinder- und Jugendarbeit" der Katholischen Gemeinden in Schwerte Ende der 80er Jahre. Es gab zarte Wurzeln, aber zu sehen war nicht viel. Der Pfarrgemeinderat runzelte die Stirn und tat, was man in Deutschland so tut, wenn es ein Problem gibt: er bestellte einen Professor. Der kam aus München, hieß Prof. Roman Bleistein und hielt im Mai 1990 eine gescheite Rede: "Kinder- und Jugendarbeit kann nicht von obenher "gemacht" werden. Laßt die Kinder und Jugendlichen selbst sagen wie sie sich das so vorstellen mit Action und Treffpunkten und so. Bei Räumen, "Kohle" und Organisation müßt ihr helfen und auch Begleitung ist wichtig. Redet mit denen, die machen das schon." Sprach 's und verschwand.

Daraufhin regte sich etwas bei den Wurzeln und in Gesprächen mit Jugendlichen aus allen Pfarrbezirken wurde 1990/91 zum erstenmal sichtbar, was vorhanden war und was gewünscht wurde. Der Pfarrgemeinderat war hochofrenet und packte das Ganze, wie man das in Deutschland so tut, in ein Papier. "Konzept Offene Jugendarbeit" heißt es und wurde am 3. 9. 1991 beschlossen. Gleichzeitig wurde auch am "Stiel" gebastelt über den die "Blätter" "Saft" bekommen konnten. In der Haselackstraße 22 entstand ein Jugendbüro



Schwarter Kleeblatt

Offene Kinder- & Jugendtreffs der
Katholischen Kirchengemeinden

mit Bibliothek, Infos und Material für alle, die in den Offenen Treffs mitmachen wollten. Und weil das alles noch ziemlich unpersönlich war, wurde auch eine lebendige Person gefunden, mit der man reden kann: Bergit Peters ist als Jugendreferentin seit Anfang 1992 viel gefragt. "Stiel" und "Blätter" waren vorhanden und entwickelten sich langsam, aber sicher ...

...NUR einen Namen hatte das Gebilde noch nicht. Der entstand Anfang 1993 im Gespräch mit Wolfgang Ariwald vom Atelier für Gestaltung am Möhnensee. Das KLEEBLATT wurde zum Markenzeichen für die Offene Jugendarbeit der Schwarter Gemeinden:

- Kleeblatt, Zeichen für Glück
- Kleeblatt, grün und lebendig wie Schwerte
- Kleeblätter, alle verschieden und doch gleich
- Kleeblätter, herzförmig
- Kleeblätter, nicht 3 oder 4 sondern 7 - weil bei uns manches phantasievoll aus dem Rahmen fällt.
- Kleeblätter ...
eine herzliche Einladung reinzuzucken, nachzufragen, mitzumachen.
Fragen kost' nix.

Wo? In den einzelnen Pfarrbezirken und im Jugendbüro.

OFFENE JUGENDARBEIT - HERAUSFORDERUNG UND CHANCE FÜR DIE GEMEINDEN



Schwerter Kleeblatt

Offene Kinder- & Jugendtreffs der
Katholischen Kirchengemeinden

Unter dem Markenzeichen des Kleeblatts laufen zur Zeit in den Pfarrbezirken Schwertes Initiativen zur Belebung der Offenen Jugendarbeit. Als derzeitiger Vorsitzender des Pfarrverbandes Schwerte begrüße ich diese Umsetzung des Pfarrgemeinderatsbeschlusses von 1991 sehr. Als ehemaliger Diözesanjugendseelsorger möchte ich in diesem Zusammen-

hang einige Hinweise geben, die vielleicht hilfreich sind.

1. Offene Jugendarbeit ist nicht eine pflegeleichte zusätzliche Aktivität in der Gemeinde, sondern eine Herausforderung. Hier zeigt sich, ob jenseits aller hehren Reden Gemeinden wirklich offen sein wollen und es fertig bringen, dem Nachwuchs ein Zuhause unter ihrem Dach zu geben, selbst wenn sich die "Sprößlinge" auf absehbare Zeit selten oder nie in der Kirche sehen lassen und sich ihre Gesellungsformen im Stil schon sehr von einer würdiggesetzten Kirchenvorstandszusammenkunft unterscheiden.
2. Offene Jugendarbeit heißt nicht, in einen Raum einen Kicker zu stellen und jeden machen zu lassen, was er will. Im Grundsatzpapier des Schwerter Gesamtpfarrgemeinderates sind detailliert "Ziele der Offenen Jugendarbeit" aufgeführt, mit denen sich die Verantwortlichen und Gremien in den einzelnen Pfarrbezirken immer wieder intensiv auseinandersetzen müßten. (Das Papier ist im Jugendbüro noch zu haben).
3. Offene Jugendarbeit findet in unseren Pfarrheimen statt. Das bietet eine große Chance für das Miteinander von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen, wie sie in einem reinen Jugendheim nicht gegeben sind. Diese Chancen sollten erkannt und bewußt genutzt werden.

4. Schwierigkeiten wird es in einem gemeinsam genutzten Pfarrheim dabei immer mal wieder geben, weil sich in Bezug auf Musik (inklusive Lautstärke) und Ausgestaltung von Jugendräumen beispielsweise die Geschmäcker von Jugendlichen und Erwachsenen extrem unterscheiden. Was die Räume selbst angeht, kann bei der Vielzahl gemeindlicher Gruppen natürlich nicht jede Gruppe einen Raum haben, der nur ihr "gehört". Mehrfachnutzungen von Räumen sind notwendig. Aber mindestens einen Raum in jedem Pfarrheim sollte von den Jugendlichen völlig in eigener Regie gestaltet werden, was Ausmalung und Mobiliar angeht - und das selbst, wenn sich den Erwachsenen von ihrem Kunstverständnis her ob der Farbwahl die Nackenhaare sträuben und sie kopfschüttelnd zur Kenntnis nehmen müssen, daß ein Jugendraum anscheinend mindestens einmal im Jahr "umgebaut" werden muß.

5. Wichtig sind gemeinsam abgestimmte Spielregeln für das gemeinsam genutzte Pfarrheim.

Über deren Einhaltung sollte nicht ein grimmi-ger Zerberus wachen. Vielmehr sollte der oder dem für das Pfarrheim Verantwortlichen Mitglieder des Pfarrgemeinderates oder des Kirchenvorstandes hilfreich zur Seite stehen, die einerseits Verständnis für Jugendliche haben, andererseits aber auch die nötige Gelassenheit und Konsequenz aufzubringen, bei den Jugendlichen (und Erwachsenen!) die Einhaltung der Spielregeln immer neu einzufordern. Dann wird nicht aus jeder zerbrochenen Fensterscheibe ein mittleres Drama mit Sondersitzung des Kirchenvorstandes - und alle haben die konkrete Möglichkeit das einzuüben, was in unserer Gesellschaft Jugendlichen und Erwachsenen oft schwerfällt: Toleranz, Rücksichtnahme, Fairness, Solidarität.

Ich wünsche allen Jugendlichen und Erwachsenen viele gute Erfahrungen diese Art!

Hans-Heinz Riepe
Pfarrer

OFFENE JUGENDARBEIT



Schwerter Kleeblatt

Offene Kinder- & Jugendtreffs der
Katholischen Kirchengemeinden

In der letzten Ausgabe der "INFORMATION", der Zeitschrift des BDKJ im Erzbistum Paderborn, hat die Jugendreferentin der Schwerter Gemeinden, Bergit Peters, einen ausführlichen Beitrag zur Offenen Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden veröffentlicht. Hier eine Kurzfassung als Diskussionsanregung, z. B. im neuen Pfarrbezirksrat.

Zum Auftrag einer Pfarrgemeinde:

"Es muß im Leben mehr als Alles geben"

In den bisher erschienenen Untersuchungen zur Religiosität junger Menschen wird durchgängig von einer zutiefst religiösen Sehnsucht gesprochen. Drei Grundsehnsüchte, die das Leben junger Menschen besonders nachhaltig prägen, sind: Die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit, die Sehnsucht nach persönlicher Anerkennung und die Sehnsucht, etwas zu bewirken.

Unsere Gesellschaft begegnet diesen drei Lebenssehnsüchten junger Menschen in zweifacher Hinsicht: Zum einen versucht sie, die Lebenssehnsüchte durch die Erfüllung von Konsumbedürfnissen zu ersticken (alles ist machbar/käuflich), zum anderen versucht sie, die Lebenssehnsüchte zu minimalisieren: Wenn Du nicht zuviel erwartest, dann wirst Du auch nicht enttäuscht werden. Im Kontrast zu der skizzierten gesellschaftlichen Botschaft steht die christliche Botschaft, die das Leben aller Menschen als Geschenk Gottes versteht. Jesus sagt: "Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben und es in Fülle haben. (Joh 10,10). Der Auftrag einer christlichen Gemeinde besteht demnach darin, Menschen zu diesem Leben in Fülle zu führen. Sie müßte Jugendlichen vermitteln können, daß deren Leben von Gott bejaht und unbedingt gewollt ist. Wie kann eine Gemeinde jungen Menschen auf diesem Weg zum Leben in Fülle begleiten?

Die Emmausgeschichte (Lk 24, 13-35) kann wertvolle Hinweise für die Begegnung mit und die Begleitung von jungen Menschen auf ihrem Lebensweg geben.

Sich einlassen:

Jesus läßt sich auf die Jünger ein. Er nimmt sie

an, so wie sie sind, mit ihren Ängsten und ihren unerfüllten Lebenssehnsüchten.

Sich mit-teilen:

Jesus teilt ein Stück seines Lebensweges mit den Jüngern. Er teilt ihre Enttäuschungen und Hoffnungen.

Sich ver-trauen:

Jesus erzählt von seinem Glauben und entdeckt auf diese Weise zusammen mit den Jüngern Gott auch in ihrem Leben. Jesus deutet das Leben der Jünger im Licht Gottes.

Sich frei-geben:

Jesus läßt den Jüngern die Freiheit, sich von ihm abzuwenden. Jesus ist bereit, sich einladen zu lassen, er ist aber auch bereit weiterzugehen.

Sich an-nehmen:

Jesus hält die Gemeinschaft mit den Jüngern, stärkende und wieder auf den Weg bringende Gemeinschaft: Menschliche und liturgische Gemeinschaft.

Welche **Anforderungen** kommen auf uns als Gemeinde zu, wenn sich Jugendliche im Gemeindehaus treffen wollen?

Perspektive: Toleranz zeigen und zugleich eigene Interessen mitteilen, so daß auftretenden Veränderungen im Gemeindeleben im gemeinsamen Verstehensprozeß begegnet werden kann.

Eine kontinuierliche Begleitung der Jugendlichen sicherstellen, etwa durch eine hauptamtliche Fachkraft und Unterstützung durch erwachsene Gemeindemitglieder.

Finanzielle Mittel zur Verfügung stellen.

Welche **Chancen** ergeben sich für uns als Kirchengemeinde, wenn wir eine Option für Jugend treffen?

Perspektive:

- Entsprechung des oben beschriebenen diakonischen Auftrags einer Pfarrgemeinde
- Verlebendigung täglichen Gemeindelebens
- Neue Ansatzpunkte für die Jugendpastoral, wie etwa im Bereich der Firmvorbereitung
- Themen, die in der eigenen Familie nur schwer oder gar nicht mehr zur Sprache kommen, können im Rahmen des Offenen Treffs, etwa in Form eines generationsübergreifenden Gesprächsabends neu thematisiert werden
- Begegnungsmöglichkeiten mit verschiedenen Jugendkulturen.

Bergit Peters, Jugendreferentin
im Pfarrverband Schwerte

"MACHT HOCH DIE TÜR ..."

KLEEBLATT-BISTRO IN HOLZEN ERÖFFNET



Schwerter Kleeblatt

Offene Kinder- & Jugendtreffs der
Katholischen Kirchengemeinden

18 und 21 Uhr öffnet das Bistro im Keller des Christophorus-Gemeindehauses ab sofort seine Pforten. Und zwar als offene Einrichtung für jeden, der sich für den Treff begeistern läßt. Bereits Wochen vorher haben Jugendliche aus Holzen zusammen mit dem Zivildienstleistenden Jörg Peters im Keller des Gemeindehauses gewerkelt, damit zur Eröffnung am 6. Dezember das Nikolausgeschenk auch perfekt war: Graffittis und Janosch-Bilder zieren die Wände, und für gemütliche Stunden steht den ju-

Getreu der weihnachtlichen Aufforderung "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" eröffneten Jugendreferentin Bergit Peters, Pastor Dr. Schallenberg, Gemeindeferentin Irmlud von Plettenberg und die verantwortlichen Holzener Leiter am Montagabend einen neuen Jugendtreffpunkt in Holzen. Jeden Montag- und Donnerstagabend zwischen

gendlichen Besuchern eine Kuschelcouch mit Baldachin und eine Musikanlage zur Verfügung.

Aber mit Mußestunden allein soll es im Holzener Bistro nicht getan sein: Jeden Montag- und Donnerstagabend erwartet zusätzlich ein anders Action-Angebot die Besucher. So spannt sich zum Auftakt im Dezember der Bogen vom Kochkurs für Bratäpfel und Kekse über venezianische Gipsmasken bis hin zu selbstgemachten Geschenken in letzter Minute.

Wer bei einem solchen Programm richtig Appetit bekommen hat, der kann sich über den Treffpunkt hinaus an einer der insgesamt sechs Projektgruppen beteiligen. Hier kommen angehende Fotografen und Radiomoderatoren ebenso auf ihre Kosten wie Jungmusiker und Nachwuchsfußballer.

Alles in allem ist das Jugendbistro am Rosenweg allerdings nur der Startschuß für das Kleeblatt-Konzept, hinter dem sich der ehrgeizige Plan verbirgt, in allen Schwerter Gemeinden einen solchen übersichtlichen Jugendtreffpunkt "zum Klönen, Feten, Musikhören und Überraschen lassen" einzurichten.